

29. So Jk (B) 2015 - SSB Erlangen Nord-West

Liebe Schwestern und Brüder aus den Pfarreien unseres Seelsorgebereichs,

vor nunmehr fast zehn Jahren, am **20. November 2005**, unterzeichneten die Vertreter der vier Pfarreien Dechsendorf (UIF), Hannberg (Geburt Mariens), Röttenbach (St. Mauritius) und Weisendorf (St. Josef) eine Vereinbarung zu Kooperation in Pastoral und Verwaltungsfragen, und es entstand das sogenannte 3. Kooperationsmodell - ein in vielen Bereichen noch ziemlich lockerer Pfarreienverbund.

Vereinbarte Ziele waren:

1. eine gemeinsame Grundausrichtung der pastoralen Arbeit
2. Zusammenarbeit der einzelnen Pfarreien in Pastoral und Verwaltung stärken
3. die pfarrlichen Strukturen und Gremien vertieft auf die Kooperation im SSB ausrichten

Mit einher ging eine **Verpflichtungserklärung** der unterzeichnenden Vertreter **zur engen Zusammenarbeit** in Bereichen der Liturgie, der Verkündigung und der Caritas, sowie gegenseitige Information über die Gestaltung der Seelsorge in den je anderen Pfarreien.

Dann legt der Kooperationsvertrag die **Instrumentarien** (gemeinsame Ausschüsse in Pastoral und Verwaltung) dafür vor, und erklärt die **Verpflichtung** der pastoralen Personals zur Zusammenarbeit sowie der Pfarrbüros (bis hin zu aufgabenbezogener Arbeitsteilung).

Von den Mitarbeitern im Pastoralen Personal heißt es, dass sie **gemeinsam in gleicher Weise für die Seelsorge in allen Pfarreien verantwortlich** sind.

Soweit in groben Zügen die Vereinbarung von vor zehn Jahren.

Nun möchte ich einige Fragen stellen:

- wie weit sind wir in der Umsetzung dieser Vereinbarung ?
- was davon ist in den pfarrlichen Gremien (PGR+KV), die in diesen zehn Jahren schon mehrmals gewechselt haben, im Bewußtsein ?
- was davon ist im Bewußtsein der Gläubigen, die in unseren Pfarreien mitarbeiten oder regelmäßig zu den Gottesdiensten kommen ?
- und, um den Kreis noch weiter zu ziehen,

was merken eher fernstehende Mitglieder unserer Pfarreien von dieser Situation ?

Nun, einiges ist sicherlich entstanden:

- * wir feiern als äußerlich sichtbares Zeichen den Gottesdienst mit Sternwallfahrt (heute wieder) und auch einen Gottesdienst im Sommer mit dem Treffen aller Gremien in den Pfarreien
- * es gibt jährlich, nun in den Gemeindebriefen der einzelnen Pfarreien, Seiten des Seelsorgebereichs, in denen sich die einzelnen Pfarreien zu Wort melden. (in Kürze werden diese Gemeindebriefe mit den Seiten aus dem SSB wieder erscheinen)
- * und es gibt auf Ebene des pastoralen Personals regelmäßige Dienstgespräch zur gemeinsamen Absprache
- * auch treffen sich die Abgesandten der PGR und die Kirchenpfleger ein bis zweimal jährlich zur gegenseitigen Information und "Ideenbörse" ...

Dennoch, liebe Schwestern und Brüder - erlauben Sie mir diesen Vergleich - als " Seelsorgebereich" sind wir noch in den **Kinderschuhen** !

Der Pfarreienverbund ist,

ja bildlich gesprochen ein Kind mit zehn Jahren (also klar: in den Kinderschuhen).

Aber alle Eltern wissen auch, was nach dem zehnten Lebensjahr eines Kindes kommt:

Die Pubertät und das Erwachsen werden !

Das wird unausweichlich die nächsten zehn Jahre prägen !

Zum "Erwachsen werden" braucht es

- * Orientierung (wer bin ich ? was macht mich aus ? was soll/will ich?)
- * es braucht Begleitung !
- * immer wieder die Frage: wo soll es hingehen? was soll daraus werden ? was steckt als Potential in uns als SSB ?
- * in der Pubertät bleiben auch innere und äußere Auseinandersetzungen nicht aus.

Aber, liebe Schwestern und Brüder,

jeder der erlebt hat, wie Kinder durch die Pubertät gehen,

weiß auch: **Aus jedem wird eine gefestigte, erwachsene Persönlichkeit**

- da bin ich ganz zuversichtlich !

Alles was in der Gründung und in der Kooperationsvereinbarung in diesen Seelsorgebereich hineingelegt ist an Samen, ist vorhanden.

Manches ist am Keimen,

aber das wesentliche Wachsen (dass einer sagt: der/die ist aber in die Höhe geschossen) ereignet sich bei einem Menschen im Alter von zehn bis zwanzig Jahren.

Das könnte bei uns für uns im SSB ähnlich sein und auch gelten.

Liebe Schwestern und Brüder,

genauso wie in einem kleinen Menschen, einem Baby, schon **alles an Potential angelegt** ist, und nur darauf wartet sich zu entfalten, und in die eine oder andere Richtung zu entwickeln im Erwachsenwerden,

so könnte man sich das auch für unseren SSB, und die darin zusammengeschlossenen Pfarreien vorstellen:

Es ist vieles schon grundgelegt in der vor zehn Jahren unterzeichneten Kooperationsvereinbarung.

Doch es wird auch viel an Energie, an Einsatz der Ehrenamtlich und des patoralen Personals brauchen für eine gefestigte und gereifte Zusammenarbeit, die im Endeffekt allen dient.

Vorbilder und Modelle gibt es schon einige dafür in unserem Bistum,

was die Zusammenarbeit über Kindertagesstätten und Pfarrverwaltung angeht, und auch was die Zusammenarbeit in Bereichen der Katechese, der Erstkommunion- und Firmvorbereitung betrifft.

Aber auch viele andere Bereiche gilt es anzuschauen, und Ideen zu entwickeln.

Liebe Schwestern und Brüder,

die Herausforderung ist sicherlich: Wir bauen im laufenden Betrieb um.

Wir können nicht sagen: Wir schließen jetzt mal alles, und überlegen uns wie es werden kann.

Die verantwortlichen Gremien und die Hauptamtlichen sind die allerersten Bauer und Gestalter dieser Zukunft,

und deren Aufgabe (und Herausforderung) in unserer Zeit ist es, die Menschen in den Pfarreien mitzunehmen in diesem Prozess.

Liebe Schwestern und Brüder,

ich weiß dass **Veränderungen im Denken Zeit brauchen, Energie und Motivation.**

Das war zur Zeit Jesu nicht anders.

Die Bitte von Jakobus und Johannes im Evangelium,

doch die besten Plätze zu haben neben Jesu, ist menschlich verständlich.

Die Ängste, ja nicht zu kurz zu kommen,

gibt es in einem jeden Menschen, und auch in unseren Pfarreien.

(glauben Sie mir: wir Priester und auch pastorale MA erleben das fast täglich)

Und dennoch: Jesus lässt nicht locker.

"Einander dienen !" stellt er ins Zentrum seiner Botschaft.

Nicht in erster Linie von sich selbst her denken,

sondern aus der Perspektive des anderen.

Es ist nichts anderes als die Goldene Regel unseres Glaubens

(in pos. Formulierung, wie sie mehrfach in der Hl. Schrift vorkommt):

"Was du willst, dass man dir tut,

das tu auch (zuerst) einem anderen !"

Liebe Schwestern und Brüder,

mit dieser Aufforderung können wir in die nächsten zehn Jahre gehen.

Ich bin gespannt darauf,

und ich denke es wird für uns, die wir Kirche leben und mitgestalten,

eine spannende,

und - so hoffe ich - energievoll und lustvolle Zeit,

an unserer Kirche mitzubauen. Amen.